Ebbe Nielsen

eiszeit steinzeit

Die Lebenswelt
der ersten Menschen
im Wauwilermoos
Luzern

kauf+lies.

Inhalt

Vorwort
7

Forschungsgeschichte
10

Wauwiler Ebene
12

Rentierjäger im Wauwilermoos
Das Magdalénien: 14'000 bis 12'400 v. Chr.
16

Silexgeräte
Knochengeräte
Lebensweise
Wohnbauten
Nahrung
Erstes Haustier
Kontakte
Kult und Kunst
Die Zeitphasen der Magdalénien-Kultur und die Fundstellen im Wauwilermoos

Jäger und Sammlerinnen am Ende der Eiszeit
Das Spätpaläolithikum: 12'400 bis 9250 v. Chr.
38

Silexgeräte
Lebensweise
Wohnbauten
Nahrung
Die Zeitphasen des Spätpaläolithikums und die Fundstellen im Wauwilermoos

Hirschjäger im Wauwilermoos
Das Mesolithikum: 9250 bis 5500 v. Chr.
59

Das Frühmesolithikum: 9250 bis 6700 v. Chr.
Silexgeräte
Knochengeräte
Lebensweise
Wohnbauten
Kontakte
Kult und Kunst
Frühmesolithische Fundstellen im Wauwilermoos

Das Spätmesolithikum: 6700 bis 5500 v. Chr.
Silexgeräte
Geräte aus Knochen und Geweih
Lebensweise
Wohnbauten
Kontakte
Gräber und Kult
Schmuck und Kunst
Spätmesolithische Fundstellen im Wauwilermoos

Die ersten Bauern
104

Pflanzenwelt
109
Mittlere Späteiszeit
Jüngere Späteiszeit
Nacheiszeit

Tierwelt
115

Silex
123
Herkunft des Rohmaterials
Herstellung von Silexgeräten
Verwendung von Silexgeräten

Datierungsmethoden
125
Schichtenfolge
C14-Datierung
Eiskernchronologie
Vulkanische Aschen als chronologische Merkmale
Warven

Wissenschaftliche Dokumentation steinzeitlicher Siedlungen
132

Glossar
136

Literatur
138

Bildnachweis
139

eingesetzt worden sein (Abb. 16). Die feinen Nadeln aus dünnen Vogelknochen weisen – wie die modernen Nähnadeln auch – eine Öse auf. Als Lochstäbe bezeichnet man grössere Knochen mit einem sorgfältig gearbeiteten Loch (Abb. 17). Ihre Verwendung ist noch nicht geklärt: Vielleicht wurden sie für das Begradigen von Pfeilschäften verwendet. Möglicherweise dienten sie als Statussymbole. Schön verzierte Exemplare wie das abgebildete, berühmte Beispiel aus der Höhle Schweizersbild bei Schaffhausen weisen jedenfalls deutlich darauf hin, dass ihnen eine spezielle Bedeutung zugekommen ist.

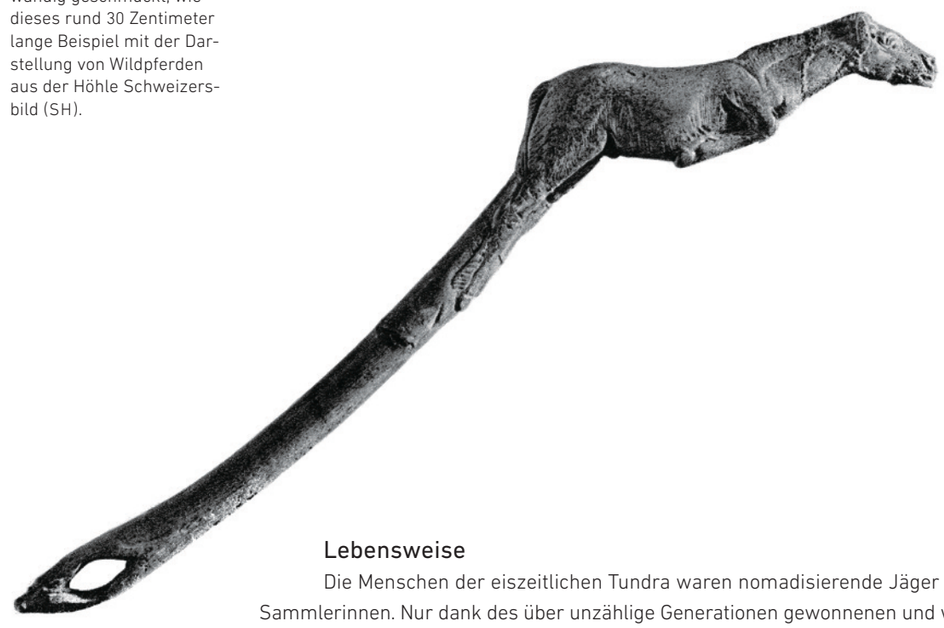
Die Speerschleudern beschleunigten die Geschwindigkeit des Speers (Abb. 19). Mithilfe dieser Abwurfvorrichtung hatte er überdies eine grössere Reichweite und eine grössere Durchschlagskraft als ein von Hand geschleuderter Speer. Auch dieses Gerät besass einen besonderen Stellenwert für die eiszeitlichen Menschen, denn es wurde häufig schön verziert (Abb. 18).

Abb. 16
Kleine Harpunen mit seitlichen Widerhaken finden sich häufig zur Zeit der Magdalénien-Kultur. Die Harpune stammt aus der Brillenhöhle (Südwestdeutschland).

Abb. 17
Rätselhafte Gegenstände sind die so genannten Lochstäbe. Man stellte sie aus Rentiergeweihstangen her. Häufig sind sie aufwändig geschmückt, wie dieses rund 30 Zentimeter lange Beispiel mit der Darstellung von Wildpferden aus der Höhle Schweizersbild (SH).

Abb. 18
Die Speerschleudern wurden aus Rentiergeweih gefertigt. Sie sind oftmals ausserordentlich schön gestaltet und besitzen nicht selten plastische Darstellungen von Jagdtieren. Möglicherweise war damit eine Art Jagdmagie beabsichtigt. Diese Speerschleuder ist mit einem Wildpferd geschmückt. Sie stammt aus dem Abri Montastruc (Frankreich).

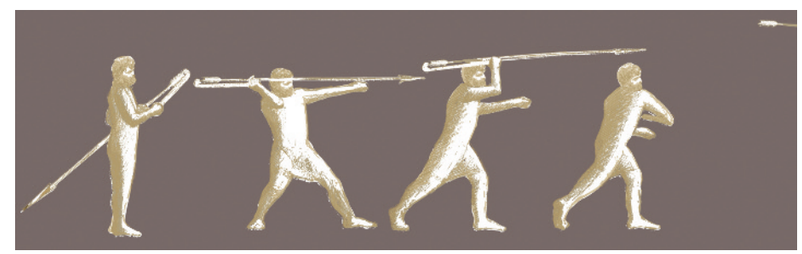
Abb. 19
In der baumlosen Tundra der Eiszeit waren die Speerschleudern wichtige Geräte zur Ausübung der Jagd. Dank der Hebelwirkung flogen die Speere viel weiter und trafen ihr Ziel recht präzise.



Lebensweise

Die Menschen der eiszeitlichen Tundra waren nomadisierende Jäger und Sammlerinnen. Nur dank des über unzählige Generationen gewonnenen und weiter gegebenen Wissens über die in der Natur vorhandenen Ressourcen konnten sie in dieser kargen Landschaft überleben. Am besten lässt sich die Lebensweise der Magdalénien-Menschen mit jenem der nordamerikanischen Eskimos – jedenfalls bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts – vergleichen.

Forschungen in Alaska konnten aufzeigen, dass das von einer Eskimogruppe für die Nahrungsbeschaffung intensiv genutzte Gebiet bis zu 5400 Quadratkilometer umfasste. Zusammen mit jenen Gegenden, die nur gelegentlich begangen wurden, waren es sogar rund 25'000 Quadratkilometer. Die Fläche der heutigen



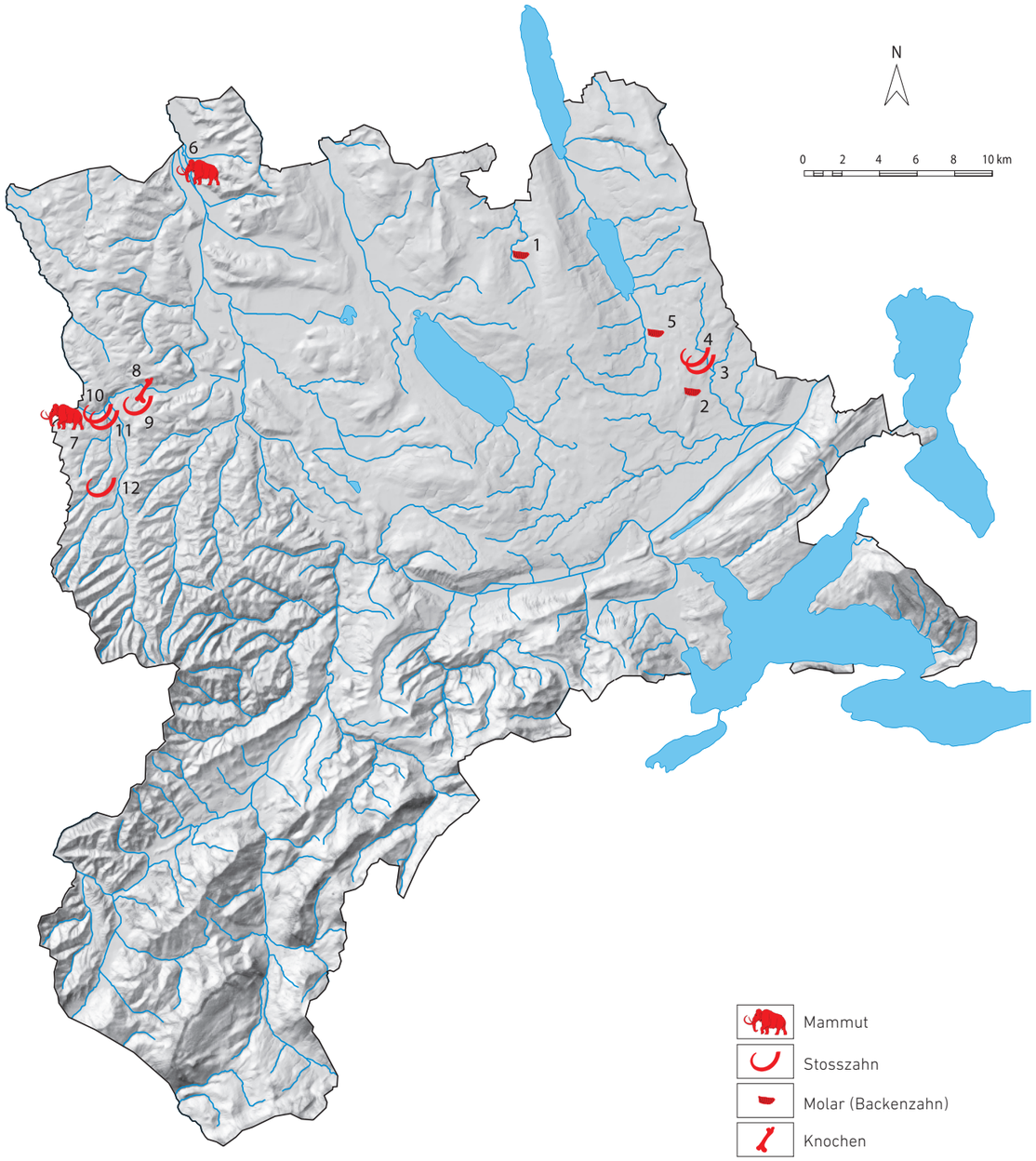
Das Mammut im Kanton Luzern

Im September 2006 wurde in einer Kiesgrube in Ballwil im Luzerner Seetal ein imposanter, rund zwei Meter langer Mammutstosszahn entdeckt. Er lag inmitten von Flussgeröll in einer Tiefe von 20 Metern. Der Zahn wurde offensichtlich während einer wärmeren Phase im Verlauf der letzten Eiszeit dort abgelagert. Die Fundumstände zeigen, dass das Mammut im Zeitraum zwischen 60'000 und 28'000 v. Chr. verendet ist (Abb. 116).

Bereits früher sind in unmittelbarer Nähe ein Stosszahn und mehrere Backenzähne zum Vorschein gekommen. Die Tatsache, dass die Mammutüberreste im Flussgeröll lagen beweist, dass der Fundort nicht der Sterbeort der Tiere war. Wahrscheinlich sind sie im Raum Luzern gestorben und vom Schmelzwasserfluss des Gletschers mitgerissen und schliesslich im Seetal abgelagert worden. Nur die harten und widerstandsfähigen Zähne haben den unsanften Transport im Wasser überstanden: Knochen von Mammuts sind im Bereich des ehemals vergletscherten Gebiets der Zentralschweiz nämlich keine erhalten geblieben. Anders sieht es im vom Gletschereis verschonten Teil des Kantons aus, wo weitere Skelettteile, aber auch Stosszähne von Mammuts gefunden wurden (Abb. 117).

Der erste Mammutfund der Schweiz wurde im Jahr 1577 im luzernischen Reiden, etwa zehn Kilometer nördlich des Wauwilermooses, gemacht. Von den ursprünglich zahlreichen Knochen – es handelte sich vermutlich um ein mehr oder weniger vollständiges Skelett – blieb nur noch ein Schulterblatt erhalten. Aus heutiger Sicht amüsant mutet die damalige Deutung des Fundes an: Ein Basler Forscher bestimmte die Knochen als Relikte eines fast sechs Meter grossen Riesen. Dieser «Riese von Reiden» fand Eingang in den Luzerner Mythenschatz. Er wurde sogar auf einem Gemälde der Kappellbrücke in Luzern dargestellt.

Abb. 116
Der Mammutstosszahn von Ballwil wird frei gelegt.

Abb. 117
Mammutfunde im Kanton Luzern.

1: Beromünster;
2: Eschenbach;
3–4: Ballwil;
5: Hochdorf;
6: Reiden;
7: Ufhusen;
8–11: Zell;
12: Luthern